

# Die globale Finanzkrise - Eine grundlegende Analyse des komplexen Zusammenspiels von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat

© Text von Prof. Dr. phil. sc. Heinz Engelstädter, Berlin – verfasst im Oktober 2008

Kontakt: [heinz.engelstaedter@t-online.de](mailto:heinz.engelstaedter@t-online.de)

Weitere Infos über Werte, Wertssysteme und moderne Wertethik: [www.berliner-wertekritiker.de](http://www.berliner-wertekritiker.de)

Aristoteles hielt es für vernünftig, „künstliche“ Finanzwirtschaft wieder durch „natürliches“ Wirtschaften zu ersetzen und fügte hinzu, wahrscheinlich sei es bereits zu spät. Die globale Finanzkrise zwingt dazu, dies neu zu bedenken und langfristige Entscheidungen und Strategien zu finden, die jeder Person Sicherheit gewähren und ihr Leben menschenwürdig wandeln.

Denn Märkte, auch der Finanzmarkt, erfüllen eine lebenswichtige Funktion. Sie zirkulieren das gesellschaftliche Gesamtprodukt und ermöglichen dessen erweiterte Reproduktion. Löst sich finanzieller Gewinn jedoch völlig davon, wird dieser normale Zyklus in Ländern, Regionen und in der Welt empfindlich gestört. Denn die erweiterte ökonomische und soziale Reproduktion ist das Fundament jeder Kulturentwicklung. Ihre Konflikte erscheinen dann als „Kampf der Kulturen“.

Die gegenwärtige Finanzkrise in der Welt war folglich vorherzusehen. Die Freiheit hemmungsloser Finanz begann die freiheitlich-demokratische Ordnung zu untergraben. Sicherheit und Existenz offener Gesellschaften wurden leichtfertig auf's Spiel gesetzt, unverantwortlichen politischen Folgen zum Trotz.

Jetzt benötigen die Wirtschaften dringend Kredite, um international zu bestehen. Staatliche Maßnahmen sollen diesen Geldfluss der Banken fördern und von der deutschen Autoindustrie wird ein Rahmen für „intelligente“ Staatskredite erwogen. Wegen solcher Sachverhalte in der Welt muss das Verhältnis von Produktion, Finanzen und Staat neu geordnet werden. Veränderte rechtliche Bestimmungen und Finanzstrukturen allein gewährleisten das nicht. Nötig ist der inhaltliche Wandel aller Strukturen, der die künstliche Geldwirtschaft auf menschenwürdige ökonomische und soziale Reproduktion zurückführt. Banken und Finanzen erfüllen dann ihren eigentlichen humanen Zweck, in der Welt die arbeitsteilige Produktion von Gebrauchsgütern zu fördern, die nicht mehr offener und struktureller Gewalt über Menschen dienen.

Der neue Ruf nach Staat ist jedoch janusköpfig. Starke Banken wie die Chase Manhattan oder die Deutsche Bank treiben Zentralisierung voran, vereinnahmen Unternehmen und wollen sich staatlichem Einfluss kaum aussetzen. Andererseits ist keine Initiative der Weltfinanz zu erkennen, die Krise mit eigenen Mitteln zu beheben.

Außerdem bestehen in der Bevölkerung berechtigte Vorbehalte gegen zu starken Eingriff des Staates in persönliche und gesellschaftliche Belange. Menschenschicksale des 20. Jahrhunderts sind dafür maßgebend. Um 1900 errang die Hochfinanz vorherrschende wirtschaftliche Macht. Für ihren politischen und geistigen Einfluss benötigte sie jedoch Staaten - geeignete Personen fanden sich. Die staatsmonopolistische Entwicklung des Kapitalismus begann.

Sprunghafte wissenschaftlich-technische und soziale Fortschritte werden erreicht. Aber demgegenüber stehen zwei Weltkriege, Nationalsozialismus und der kalte Krieg. Der Kalte Krieg richtete sich ja auch gegen eine andere Form von Staatsmonopolismus, den stalinistischen Kommunismus. Diese historische Eigendynamik

des Staatsmonopolismus verdeutlicht, wie sehr ihm die Entwicklung zu einer sozialistischen Ordnung innewohnt.

Damit wird generell auf die Gefahr staatsmonopolistischer „Experimente“ in der Welt aufmerksam gemacht. Ohne demokratische Selbstkontrolle gebiert jeder Staatsmonopolismus Unmenschliches, ob als Manipulation, Betrug oder autokratische Administration. So bewirkt die finanzstaatliche Monopolisierung eine Selbstgefährdung offener Gesellschaften.

Auf widersprüchliche Weise birgt die aktuelle Finanzkrise deshalb nicht nur eine Gefahr für Menschen und Gemeinschaften, sondern sie ermöglicht zugleich eine neue historische Chance: Die friedliche kulturelle Umgestaltung der globalen Wirklichkeit, die das Wirtschafts- und Finanzgeschehen von schrankenloser Konkurrenz befreit.

Durch eine neue Balance von Politik, Wirtschaft und Finanz ist das zu erreichen. Dazu bedarf es der strategisch lenkenden Hand von Staaten, staatlichen Gemeinschaften und der Aktivität aller sozialen Kräfte.